

Monte Carlo und Markkleeberg

Der Augsburger Wildwasser-Kanal ist in die Jahre gekommen. Die deutsche Kanu-Zukunft könnte woanders liegen

Es ist viel vom Heimvorteil die Rede gewesen in diesen Tagen vor diesem Weltcup im Kanu-Slalom, der von Freitag bis Sonntag in Augsburg ausgetragen wird. Was genau darunter zu verstehen ist, blieb oft unerklärt. Ein Wildwasserkanal ist ein Wildwasserkanal, sollte man denken. Doch weit gefehlt. Gerade die Augsburger Strecke hat Eigenarten und versteckte Tücken, die vor allem diejenigen für sich nutzen können, die dort seit Jahren heimisch sind. Kanuten wie Hannes Aigner. Der 24-jährige Olympia-Dritte im Einer-Kajak ist in Augsburg geboren und könnte den Eiskanal wohl im Schlaf hinunterpaddeln.

„Eher leicht“ wirke die Strecke auf den ersten Blick, sagt Aigner. Doch der Teufel steckt in Augsburg im Detail. Unregelmäßige Strömungen machen es den Fahrern den schwer. Der Augsburger Eiskanal ist einer natürlichen Strecke nachempfunden, „die senkrechten Wände und abgerundeten Betonhindernisse ergeben ganz eigene Wasserformationen, die es sonst auf keinem Kurs der Welt gibt“, erklärt Kajak-Bundestrainer Thomas Apel. „Das Wasser pulsiert unregelmäßig“, sagt Hannes Aigner. Neben Erfahrung und dem Gefühl für das Wasser und seine Eigenschaften braucht es deshalb auch Glück in dem Kurs, dessen Tore mitten in die unsteten Stellen hineingehängt werden.

„Wer die Strecke kennt, kann auf die Tücken reagieren“, sagt Aigner. Weil der Kanal in Augsburg verhältnismäßig schmal ist, hilft es zum Beispiel, sich bei manchen Toren mit dem Paddel von der Wand abzustößen, um schneller voranzukommen.

Wer hier selten fährt, kennt diese Manöver nicht. Auch die sogenannten Kehrwasser machen in Augsburg Probleme – kleine Wasserwirbel sind das, die hinter Hindernissen entstehen. Sie strömen flussaufwärts und können Fahrern, die sie optimal nutzen, beim Umrunden der Tore eine deutliche Zeitersparnis bringen. „Besonders stark“ seien diese Kehrwasser in Augsburg, sagt Bundestrainer Apel. Das flache



Der Eiskanal „bräuchte mal eine Generalisierung“, sagt Hannes Aigner. FOTO: DPA

Profil, die versteckten Tücken, die unorthodoxen Manöver, all das macht die Olympiastrecke von 1972 zu einem Fossil unter den Kanu-Kursen. Sie wirkt aus der Zeit gefallen, hat aber gerade deshalb „noch ihren Charme“, wie Bundestrainer Apel findet: „Die Formel-1-Rennstrecke in Monte Carlo ist auch nicht mehr zeitgemäß, und trotzdem kommt dort jeder gern hin.“

Seit 2007 ist der Eiskanal in Deutschland nicht mehr konkurrenzlos. Mit der Eröffnung der Wildwasserstrecke in Markkleeberg bei Leipzig hat die Dominanz des Standorts Augsburg zu bröckeln begonnen. Kanute Hannes Aigner sagt sogar: „Markkleeberg hat Augsburg eigentlich schon den Rang abgelassen.“

Ein Weltcup-Rennen hat es im Osten schon vor Jahren gegeben. 2015 soll auch die EM dort stattfinden. Der neue Kanal in Sachsen entspricht den aktuellen internationalen Standards, ist vergleichbar mit den Strecken in London oder Sydney. Die Hindernisse sind aus Plastik und können wie Legosteine herausgenommen und an anderer Stelle wieder eingesetzt werden. Die Streckenführung ist also, je nach Wunsch, veränderbar. Generell ist der Kurs schneller und spektakulärer als der in Augsburg. Und schlicht besser in Schuss.

Der bayerische Eiskanal „bräuchte mal eine Generalsanierung“, sagt Kajakfahrer Aigner. Die Elektronik, die Toraufhängungen – „das ganze Drumherum ist nicht mehr das Jüngste“. Zwar wurden erst im vergangenen Jahr die Unterkünfte des Leistungszentrums erneuert, an der Strecke aber hat sich seit 2003 nicht viel getan. Für

große Neuerungen fehle schlicht das Geld, sagt Aigner. Auch der Kajak-Bundestrainer betont, Augsburg sei „noch“ eine taugliche Wettkampfstrecke. Bei großen Veranstaltungen aber stoße man immer mehr an seine Grenzen.

Trotzdem sieht er „nicht die Gefahr, dass Augsburg seinen Standortvorteil verlieren könnte“. Das liegt vor allem am Wasser. Denn während die Augsburger einfach ein wenig vom Lech abzweigen und das natürliche Gefälle nutzen, ist die Strecke in Markkleeberg ein moderner Pumpkurs: Das Wasser muss von einem Stausee aus auf ein höheres Level gepumpt werden, bis es letztlich zurück in den See fließt. Das ist mit hohen Kosten verbunden. „Das Wasser gibt es in Augsburg kostenlos“, sagt Apel. Außerdem gebe es noch keinen harten Wettbewerb um die Ausrichtung von internationalen Rennen. Fünf Weltcups werden in jedem Jahr ausgetragen, dazu kommen Welt- und Europameisterschaften, auch für die U23. Bei etwa 15 potenziellen Bewerberstädten heißt das: Am Ende fällt für fast jeden Bewerber etwas ab.

Für die deutschen Athleten ist es nur von Vorteil, dass es hierzulande nun zwei Weltcup-Strecken gibt. Vor allem jüngere Fahrer hätten anderswo oft Probleme, wenn sie ihr Techniktraining nur auf dem eigenwilligen Kurs in Augsburg absolvieren, sagt Aigner. Und auch der Bundestrainer findet: „Wir brauchen keine Augsburg-Spezialisten.“ Der Eiskanal als einzige Wiege der deutschen Kanu-Helden: Diese Zeiten zumindest sind vorbei.

MARCEL HEBERLEIN